

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C.

Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr

Inhalt

1.	Verantwortlichkeitsabwehr als Disposition	4
2.	Methode	6
2.1	Messung der Verantwortlichkeitsabwehr	6
2.2	Stichproben	7
3.	Ergebnisse	7
3.1	Generalisierung der Verantwortlichkeitsabwehr über Abwehrstrategien	7
3.2	Generalisierung der Verantwortlichkeitsabwehr über Bereiche (Gruppen von Benachteiligten)	9
3.3	Stabilität der Verantwortlichkeitsabwehr	10
3.4	Korrelate der Verantwortlichkeitsabwehr	11
3.4.1	Methodische Vorbemerkungen	11
3.4.2	Existentielle Schuld	12
3.4.3	Abwertung	13
3.4.4	Soziale Einstellungen	13
3.4.5	Gerechte-Welt-Glaube	14
3.4.6	Bedürfnisprinzip	14
3.4.7	Leistungsprinzip	15
3.4.8	Handlungsspielraum	15
4.	Zusammenfassung und Diskussion	16
	Literatur	19

Zusammenfassung

An zwei Stichproben von insgesamt 1147 Probanden wurden Binnenstruktur, Stabilität, Bereichsspezifität und Konstruktvalidität der Neigung zu Verantwortlichkeitsabwehr (VA) untersucht. VA ist stark über drei verschiedene Gruppen von Benachteiligten (Dritte Welt, Gastarbeiter, Behinderte) und drei Abwehrstrategien (Notlagenleugnung, Selbstverschuldungsvorwurf, Abschieben der Verantwortung auf andere) generalisiert, enthält aber auch deutliche bereichs- und strategiespezifische Varianzanteile. Die relative Stabilität der VA über 18 Monate liegt bei .60. VA korreliert positiv mit der Geringschätzung von Benachteiligten, dem Glauben an eine gerechte Welt und der Bevorzugung des Leistungsprinzips, negativ mit Schuldgefühlen und einer positiven Einstellung gegenüber Benachteiligten sowie einer Präferenz für das Bedürfnisprinzip. Es fanden sich einige interessante bereichs- und strategiespezifische Zusammenhänge zwischen VA und den genannten Validierungskorrelaten.

Schlagerworte: Einstellungen zu Minoritäten - Hilfsbereitschaft - Schuldgefühle - soziale Benachteiligung - soziale Gerechtigkeit - Verantwortlichkeitsabwehr

Abstract

Titel: Structure and function of responsibility denial

The factorial structure, specificity, stability, and validity of responsibility denial (RD) was investigated in two independent samples (N=1147). RD is generalized strongly across three groups of disadvantaged (the poor in third world countries, foreign workers, the physically handicapped) and three different strategies (denial of existing needs, perceiving needs as self inflicted, making others responsible for helping). Yet, substantial proportions of the variance of RD are specific to groups and strategies. Mean stability of RD over 18 months was .60. RD correlates positively with disdaining the disadvantaged, with belief in a just world, and with a preference for the equity principle. RD correlates negatively with feelings of guilt and favorable attitudes towards the disadvantaged as well as with preferring need as a justice principle. Some interesting differences between strategies and groups regarding the correlation of RD with the criteria mentioned were found.

Key words: altruism - attitudes towards minorities - guilt - responsibility denial-social justice - socially disadvantaged

1. Verantwortlichkeitsabwehr als Disposition

Hilfsbereitschaft kann von vielen Faktoren abhängen, wie wir aus zahlreichen Experimenten und Korrelationsstudien der Altruismusforschung wissen. Merkmale der spezifischen Situation und des Hilfsbedürftigen haben sich ebenso als einflußreich erwiesen wie Merkmale des potentiellen Helfers (zum Überblick: Bierhoff, 1980). Wichtige Situationsmerkmale sind das Ausmaß der wahrgenommenen Hilfsbedürftigkeit sowie die Risiken und Kosten der Hilfeleistung für den Helfer. Auf Seiten des Hilfsbedürftigen sind die perzipierte Selbstverschuldung der Notlage und die Fähigkeit oder Unfähigkeit zur Selbsthilfe relevant. Beim potentiellen Helfer schließlich sind vor allem Wertüberzeugungen und die Kompetenz zur Hilfeleistung bedeutsam.

In handlungstheoretischen Modellen der Hilfsbereitschaft wird die Funktion solcher Faktoren für den Entscheidungsprozeß expliziert. Maßgeblich sind die subjektiven Sichtweisen eines Helfers, gesucht werden die Gründe seiner Handlungsentscheidung. Persönlichkeitseigenschaften des Helfers können die Wahrnehmung und Interpretation der Situation, die Einschätzung der Erfolgswahrscheinlichkeit verschiedener Handlungspläne oder die Bewertung der erwarteten Folgen unterschiedlicher Handlungsalternativen beeinflussen.

Schwartz (z.B. 1977) ist einer jener Autoren, die hierzu konkrete Hypothesen entwickelt haben. In seinem Prozeßmodell der Hilfsbereitschaft sind zwei Persönlichkeitseigenschaften von Bedeutung: Erstens die moralische Verpflichtung oder *personale Norm* zu helfen, zweitens die *Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortlichkeit*. Schwartz nimmt an, daß die personale Norm Hilfsbereitschaft bedingt. Handlungstheoretisch läßt sich dieser Zusammenhang als Resultat eines Entscheidungsprozesses interpretieren, der auf eine Optimierung der affektiven Kosten-Nutzen-Bilanz abzielt. Eine Verletzung der persönlichen Norm verursacht Schuldgefühle und damit (psychische) Kosten. Eine der persönlichen Norm entsprechende Hilfeleistung hingegen bewirkt Stolz und Zufriedenheit mit sich selbst, also positive affektive Folgen.

Auch starke personale Normen führen nicht in jedem Fall zu einer Hilfeleistung. Vielmehr müssen nach Schwartz prosoziale personale Normen in jeder spezifischen Situation von neuem aktiviert werden, bevor sie handlungsrelevant werden können. Voraussetzung hierfür ist, daß sich der potentielle Helfer für den Hilfsbedürftigen und sein Wohlergehen verantwortlich fühlt. Die Wahrscheinlichkeit, daß dies in einer *spezifischen* Situation geschieht, variiert mit der *generellen* Bereitschaft einer Person, sich für andere verantwortlich zu fühlen. Somit fungiert die Tendenz zur Verantwortlichkeitsübernahme bzw. -abwehr als *Moderator* des Zusammenhangs zwischen personalen Normen und prosozialem Handeln.

Eine analoge Moderatorhypothese war zuvor von Sykes und Matza (1957) zur Erklärung antisozialer Handlungen formuliert worden. Nach Meinung dieser Autoren geschehen Normverletzungen weniger aus Unkenntnis oder mangelnder Norminternalisierung, sondern weil die handelnde Person den Verbindlichkeitsgrad der relevanten Vorschrift für sich gegebenenfalls reduziert. Sie benutzt dazu sogenannte

Neutralisationstechniken. Das sind strategische Behauptungen, mit denen die Verantwortung für eigene Handlungen und deren Folgen verringert oder ganz bestritten werden. Beispielsweise wird der Schaden, den man verursacht hat, bagatellisiert. Oder es wird behauptet, man habe unter den gegebenen Umständen nicht anders handeln können. Der Einsatz von Neutralisationstechniken dient dazu, negative Konsequenzen der Norm Verletzung zu verringern oder ganz zu vermeiden.

Die von Schwartz gewählte Bezeichnung "*denial of responsibility*" läßt erkennen, daß auch er von einer primär normneutralisierenden Funktion dieser Disposition ausgeht. Er nimmt an, daß sich Verantwortlichkeitsabwehr (VA) bereits im Grad der anfänglichen Bereitschaft niederschlägt, für einen Hilfsbedürftigen Verantwortung zu übernehmen. Sie soll aber auch nach einer ersten Kosten-Nutzen-Analyse weiter wirksam bleiben. Spricht das Ergebnis einer ersten Kosten-Nutzen-Analyse, in die außer den genannten Emotionen (Schuldgefühle, Stolz) auch weitere Nutzen und weitere Kosten einfließen, nicht klar für oder gegen Hilfe, wird durch eine Neubewertung der Situation versucht, die Entscheidungslage zu klären. Je ausgeprägter die Disposition zur VA, desto stärker werden dabei all jene Argumente gewichtet, die gegen eine Hilfeleistung sprechen.

Schwartz konzipiert VA als generalisierte Eigenschaft, die er mit einem situationsunspezifischen Fragebogen mißt. Die Items des Fragebogens betonen entweder die Pflicht zur Übernahme von Verantwortung oder nennen im Gegenteil Argumente zur Entlastung von Verantwortlichkeit für die Folgen des eigenen Tuns, z.B.: "When a man is completely involved in valuable work, you can't blame him if he is insensitive to those around him."

Schwartz setzt die Generalität der VA ungeprüft voraus. Wir wollen diese Annahme empirisch prüfen. Darum haben wir mehrere *bereichsspezifische* Fragebogen zur Messung von VA entwickelt, deren Items sich inhaltlich auf spezifische Gruppen von Hilfsbedürftigen beziehen. Sollte sich die VA entgegen der Schwartzschen Annahme als eine bereichsspezifische und nur mäßig generalisierte Disposition erweisen, bieten situations- oder bereichsspezifische Instrumente die Gewähr größerer Meßgenauigkeit und damit bessere Voraussetzungen für einen fairen Test theoretischer Hypothesen wie etwa des Schwartzschen Modells (Schmitt, Dalbert & Montada, 1986).

Mit der vorliegenden Untersuchung wollen wir folgende Fragen klären: (1) Lassen sich die von uns angenommenen Abwehrstrategien (Notlagenleugnung, Selbstverschuldungsvorwurf, Abschieben der Verantwortung auf andere) empirisch wiederfinden, und wie eng hängen sie miteinander zusammen? (2) Wie stabil oder variabel ist diese dimensionale Struktur der VA über die verschiedenen Gruppen Benachteiligter hinweg? (3) In welchem Maße generalisiert die Neigung zu VA bzw. zu einzelnen Abwehrstrategien über diese Bereiche? (4) Wie stabil ist die Tendenz zur VA bzw. zu einzelnen Abwehrstrategien über die Zeit?

Darüber hinaus wollen wir über Befunde zur Konstruktvalidität berichten.

2. Methode

2.1 Messung der Verantwortlichkeitsabwehr

In den zwölf Items unseres Fragebogens kommen drei verschiedene *Strategien der Verantwortlichkeitsabwehr* zum Tragen: (1) die Bagatellisierung der Hilfsbedürftigkeit oder Notlage (*Notlagenleugnung*), (2) die Wahrnehmung der Notlage oder Hilfsbedürftigkeit als selbstverschuldet (*Selbstverschuldungsvorwurf*) und (3) die Behauptung, andere seien für die Milderung oder Beseitigung der Notlage verantwortlich und kompetent (*Abschieben der Verantwortung auf andere*).

Inhaltlich bezogen wurde der Fragebogen von uns bisher auf vier verschiedene Gruppen von Hilfsbedürftigen oder Benachteiligten: auf (1) alte Menschen, (2) Menschen in der Dritten Welt, (3) Gastarbeiter und (4) Körperbehinderte.

Außer der spezifischen Ausrichtung auf die jeweilige Adressatengruppe wurden die zwölf Items der vier Varianten des Fragebogens so ähnlich wie möglich formuliert. Stellvertretend werden im folgenden die Items zur Messung der Abwehr von Verantwortlichkeit für alte Menschen aufgeführt. Zur besseren Übersicht sind diese entsprechend der Abwehrstrategie geordnet. Die Itemnummern geben die Positionen im Fragebogen wieder.

Notlagenleugnung: (1) Heutzutage wird die Lebenssituation alter Menschen unnötig dramatisiert. (4) In Wirklichkeit geht es alten Menschen gar nicht so schlecht, wie oft behauptet wird. (7) Häufig versuchen alte Menschen mit ihren Klagen davon abzulenken, wie gut es ihnen eigentlich geht. (10) Viele alten Menschen machen aus einer Mücke einen Elefanten, wenn sie von ihren Problemen erzählen.

Selbstverschuldungsvorwurf: (2) Auch alte Menschen sind "ihres Glückes Schmied". (5) Wenn es heutzutage alten Menschen schlecht geht, sind sie in der Regel selbst schuld. (8) Nur wer nicht rechtzeitig vorsorgt, dem geht es im Alter schlecht. (11) Wenn es alten Menschen schlecht geht, dann haben sie es meistens ihrem Eigensinn zu verdanken.

Abschieben der Verantwortung auf andere: (3) Es ist nicht ganz einzusehen, daß Kinder sich um ihre alten Eltern kümmern sollen; der Staat kann das besser. (6) Es ist unverantwortlich, wenn Kinder ihre alten Eltern betreuen; das ist Aufgabe ausgebildeter Fachkräfte. (9) In vielerlei Hinsicht sind Erwachsene überfordert, sich um ihre alten Eltern zu kümmern. (12) Kirche und Wohlfahrtsverbände haben die besten Voraussetzungen, sich um alte Menschen zu kümmern.

Zur Beantwortung dieser Items werden den Probanden sechsstufige Schätzskalen mit den Endpunkten "stimmt genau" und "stimmt überhaupt nicht" vorgegeben.

2.2 Stichproben

Untersuchungsstichprobe 1 setzt sich aus mehreren Teilstichproben zusammen und umfaßt insgesamt 340 Probanden. Neben einer selbstselegierten Zufallsstichprobe aus einer altersmäßig (Lebensalter 21 bis 70 Jahre) und geographisch (Stadt Trier) begrenzten Population wurden Stichproben aus Gruppen und Vereinigungen gezogen, die durch ihre Ideologien, Aktivitäten oder Programme positive oder im Gegenteil negative Einstellungen gegenüber Menschen in der Dritten Welt, türkischen Gastarbeitern in der BRD und Körperbehinderten erwarten lassen (vgl. Reichle, 1983). Das Lebensalter reicht von 16 bis 72 Jahren ($M=36$; l Jahre). Probanden mit höherer Bildung sind deutlich überrepräsentiert (1% kein Schulabschluß; 20% Hauptschule oder Hauptschulabschluß; 20% Realschule oder mittlere Reife; 58% Abitur, Hochschulde oder Hochschulabschluß). Ebenso männliche Versuchspersonen (62%). An dieser Stichprobe wurden die Validierungskorrelate der VA erhoben, die hier untersucht werden.

Untersuchungsstichprobe 2 umfaßt eine selbstselegierte, nach verschiedenen demographischen Merkmalen stratifizierte Zufallsstichprobe von 807 erwachsenen Frauen im Alter zwischen 25 und 54 Jahren aus Trier und umliegenden Orten. Auch hier sind Versuchspersonen mit höherer Bildung überrepräsentiert (38% Hauptschule oder Hauptschulabschluß; 27% Realschule oder mittlere Reife; 35% Abitur, Hochschule oder Hochschulabschluß). An dieser Stichprobe wurde u.a. die Tendenz zur VA gegenüber alten Menschen dreimal im Abstand von jeweils neun Monaten erhoben. Einzelheiten des Untersuchungsplans und der Datenerhebung sind bei Schmitt, Dalbert und Montada (1982) dokumentiert. Die Daten aus dieser Stichprobe werden herangezogen, um die Stabilität der VA zu untersuchen.

3. Ergebnisse

3.1 Generalisierung der Verantwortlichkeitsabwehr über Abwehrstrategien

Für jede der vier VA-Skalen (Dritte Welt, Gastarbeiter, Behinderte, alte Menschen) wurde ein teilrestringiertes, dreifaktorielles, kongenerisches Meßmodell spezifiziert, dessen freie Parameter anhand der Daten aus den beiden Stichproben über LISREL (SPSSx-Version 6.6) geschätzt wurden. Aus Stichprobe 2 wurden hierzu die Daten der ersten Erhebung genommen. Die Modellrestriktionen bestanden aus der Forderung einer *perfekten Einfachstruktur* und *unkorrelierter Fehler*. Die Varianzen der drei Strategiefaktoren wurden auf 1 gesetzt, Korrelationen zwischen ihnen zugelassen.

Insgesamt ergab sich in allen vier Fällen eine befriedigende Anpassung des Modells an die Daten. Bei den drei Analysen an Stichprobe 1 war je maximal eines der 66 normalisierten Residuen größer als $|2|$. Bei der Analyse an der größeren Stichprobe 2 überschritten insgesamt sieben normalisierte Residuen (10%) diesen Wert. Die deskriptiven Gütekriterien waren in allen Fällen zufriedenstellend: Die Good-ness-of-Fit (GFI)-Indices bewegten sich zwischen .93 und .95, die mittlere Abweichung zwischen empirischen und modellimplizierten Korrelationen betrug jeweils

.05. Allerdings ergab sich für jeden der vier Modelltests ein signifikanter Chi²-Wert, also eine statistisch bedeutsame Diskrepanz zwischen der empirischen und der vom Modell implizierten Korrelationsmatrix der zwölf Items. Dies ist bei den gegebenen Stichprobengrößen, der restriktiven Modellbildung und der bei sechsstufigen manifesten Variablen zwangsläufig verletzten Linearitätsannahme nicht überraschend.

Tabelle 1: Parameter der vier Verantwortlichkeitsabwehr-Meßmodelle

Bereich:		Dritte Welt			Türken			Behinderte			alte Menschen		
N:		296			292			306			599		
Faktor:		1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3
Faktorladungen													
Item	1	.66			.80			.75			.65		
	4	.74			.84			.82			.70		
	7	.67			.82			.75			.60		
	10	.75			.84			.67			.62		
	2		.46			.68			.63			.49	
	5		.80			.85			.76			.67	
	8		.54			.78			.71			.57	
	11		.73			.77			.78			.69	
	3			.64			.82			.69			.69
	6			.55			.80			.68			.63
	9			.63			.68			.62			.34
	12			.55			.57			.68			.40
Faktorenkorrelationen													
Faktor	2	.93			.96			.88			.90		
	3	.78	.60		.79	.77		.73	.73		.47	.48	

Anmerkungen: Nicht aufgeführte Ladungen = fixierte Nullladungen; Faktor 1 = Notlagenleugnung; Faktor 2 = Selbstverschuldungsvorwurf; Faktor 3 = Abschieben der Verantwortung auf andere

Tabelle 1 informiert über die geschätzten Parameter, also über die Ladungen der 12 Items auf den drei Strategiefaktoren und deren Korrelationen untereinander. Bemerkenswert ist zunächst, daß die Faktoren 1 (Notlagenleugnung) und 2 (Selbstverschuldungsvorwurf) sehr hoch miteinander korrelieren. Diesen beiden Strategien ist gemeinsam, daß sie primär den Hilfsbedürftigen fokussieren, also sozusagen eine weiter vorgeschobene Verteidigungslinie bilden als die Strategie des Abschiebens der Verantwortung auf andere. Um zu prüfen, ob ihre Unterscheidung zur Erklä-

zung der Datenstruktur erforderlich ist, wurde in allen vier Meßmodellen die Korrelation der beiden ersten Faktoren auf 1 gesetzt. Diese zusätzliche Modellrestriktion, durch die ein Freiheitsgrad für den Modelltest gewonnen wurde, führte jeweils zu einer signifikanten ($p < .01$) Verschlechterung des Modellfits. Die Unterscheidung der beiden ersten Abwehrstrategien kann also nicht ohne bedeutsamen Informationsverlust aufgegeben werden.

Auffällig an den Zahlen aus Tabelle 1 ist weiterhin, daß Faktor 3 in Stichprobe 2 geringer mit den beiden ersten Faktoren korreliert als in Stichprobe 1. Ob dies auf Unterschiede zwischen den Stichproben zurückgeht oder inhaltliche Gründe hat (mehr oder weniger offensichtliche Hilfsbedürftigkeit oder Benachteiligung), muß offen bleiben.

3.2 Generalisierung der Verantwortlichkeitsabwehr über Bereiche (Gruppen von Benachteiligten)

Wie generalisiert ist die Bereitschaft, Verantwortlichkeit mittels der drei Strategien abzuwehren, über verschiedene Gruppen Hilfsbedürftiger? Zur Klärung dieser Frage wurde ein simultanes Meßmodell über die drei an Stichprobe 1 untersuchten Bereiche (Dritte Welt, Gastarbeiter, Behinderte) spezifiziert. Dieses Modell enthält 36 Items und neun Faktoren (drei Strategien x drei Bereiche). Um die Strategiefaktoren dieses simultanen Meßmodells gegenüber denen der Einzelmodelle gleich zu halten, wurden die Ladungen der Items auf die in Tabelle 1 wiedergegebenen Werte fixiert. Itemspezifische Faktoren wurden in Form *autokorrelierter Fehler* zugelassen. Die Passung des Modells ist befriedigend. Der GFI beträgt .85, die mittlere Abweichung zwischen empirischen und modellimplizierten Korrelationen .05. Zehn von 666 normalisierten Residuen (1,5%) sind größer als $|2|$. Gleichwohl besteht eine signifikante Diskrepanz zwischen Modell und Daten ($\chi^2_{558}=901$; $p < .0005$).

Tabelle 2: Autokorrelationen der Verantwortlichkeitsabwehr-Strategien über drei Bereiche (N = 281)

	Notlagenleugnung		Selbstverschuldungsvorwurf		Abschieben der Verantwortung auf andere	
	DW	TG	DW	TG	DW	TG
TG	.70		.71		.81	
KB	.63	.64	.58	.56	.66	.76

Anmerkungen: DW = Dritte Welt; TG = Türkische Gastarbeiter; KB = Körperbehinderte

Die in Tabelle 2 wiedergegebenen Korrelationen lassen zwar eine starke Generalisierung der Abwehrstrategien über die drei Gruppen von Benachteiligten erkennen, gleichzeitig aber auch eine nicht unerhebliche Bereichsspezifität. Sie ist bei der Strategie "Abschieben der Verantwortung auf andere" am wenigsten stark ausgeprägt. Bei jeder Abwehrstrategie fallen die Zusammenhänge zwischen den Bereichen "Dritte Welt" und "Türkische Gastarbeiter" enger aus als zwischen diesen und dem Bereich "Körperbehinderte".

3.3 Stabilität der Verantwortlichkeitsabwehr

Die Stabilität der drei Strategiefaktoren wurde an Stichprobe 2 untersucht. Spezifiziert wurde ein kongenerisches Meßmodell mit 36 manifesten Variablen (zwölf Items x drei Meßzeitpunkte) und neun Faktoren (drei Strategien x drei Meßzeitpunkte). Um die Vergleichbarkeit der Strategiefaktoren zu gewährleisten, wurden die Ladungsparameter für alle drei Meßzeitpunkte auf die aus den Daten des ersten Meßzeitpunkts geschätzten Werte gesetzt (vgl. Tabelle 1, alte Menschen). Auch hier wurden itemspezifische Faktoren in Form autokorrelierter Meßfehler zugelassen. Die Passung dieses Modells zu den Daten ist ausreichend gut. Der GFI beträgt .83, die mittlere Abweichung der empirischen von den modellimplizierten Korrelationen .08. Etwa 7% der standardisierten Residuen überschreiten den Wert von $|2|$. Allerdings weicht auch dieses Modell signifikant von den Daten ab ($\chi^2_{558}=864, p<.0005$).

Tabelle 3: Stabilität der Abwehrstrategien über drei Meßzeitpunkte für den Bereich alte Menschen (N = 235)

	Notlagenleugnung		Selbstverschuldungsvorwurf		Abschieben der Verantwortung auf andere	
	T1	T2	T1	T2	T1	T2
T2	.66		.66		.69	
T3	.68	.74	.54	.71	.59	.80

Anmerkung: T=Meßzeitpunkte im Abstand von jeweils neun Monaten

Tabelle 3 enthält die geschätzten Stabilitätsparameter der Strategiefaktoren. Die Werte sind im Vergleich zur Stabilität anderer Persönlichkeitseigenschaften eher gering (vgl. Conley, 1985). Die jeweils höchste Stabilität wird zwischen Meßzeitpunkt 2 und 3 erreicht. Dies kann verschiedene Ursachen haben. Beispielsweise mag die Teilnahme an einer umfangreichen Längsschnittuntersuchung über eine prosoziale Thematik großer Ich-Nähe (Hilfe gegenüber der eigenen Mutter) wahre differentielle Veränderungen bewirken, also die eigenen Werthaltungen zunächst destabilisieren

und dann konsolidieren. Dieser Hypothese und anderen kann hier nicht weiter nachgegangen werden.

3.4 Korrelate der Verantwortlichkeitsabwehr

3.4.1 Methodische Vorbemerkungen

An Stichprobe 1 wurden zu mehreren Meßgelegenheiten mittels Fragebogen eine Reihe von Variablen erhoben, die hier als Validierungskorrelate der VA betrachtet werden. Detaillierte Beschreibungen des Untersuchungsplans, der Variablen und Meßinstrumente finden sich andernorts (Montada, Schmitt & Dalbert 1983).

Zum Nachweis der Konstruktvalidität der hier gemessenen VA werden zunächst theoretisch zu erwartende Zusammenhänge mit den Validierungskorrelaten ermittelt. Darüber hinaus untersuchen wir explorativ, ob die drei Abwehrstrategien mit den Validierungskorrelaten *unterschiedlich* zusammenhängen. Der Nachweis differentieller Zusammenhangsmuster würde die Notwendigkeit der abwehrstrategiespezifischen Erfassung der VA unterstreichen.

Für jeden Bereich und jedes Validierungskorrelat wurde ein eigenes LISREL-Meßmodell über die zwölf VA-Items und die Items des Validierungskonstrukts spezifiziert. Die Ladungen der VA-Items wurden wieder auf die in Tabelle 1 wiedergegebenen Werte fixiert. Zur Schätzung freigegeben waren die Ladungen der Validierungsitems auf ihrem Faktor. Die Ladungen der Validierungsitems auf den VA-Faktoren und die Ladungen der VA-Items auf dem Validierungsfaktor wurden auf Null gesetzt (perfekte Einfachstruktur). Korrelierte Fehler wurden nicht zugelassen.

Hypothesenkritisch in diesen Modellen sind jeweils die drei Korrelationen zwischen den Strategiefaktoren und dem Validierungsfaktor. Um deren Unterschiedlichkeit inferenzstatistisch zu beurteilen, wurde in jeweils drei Zusatzanalysen für jedes der drei möglichen Korrelationspaare eine Gleichheitsrestriktion eingeführt. Dadurch wurde ein Freiheitsgrad für den inferenzstatistischen Modellvergleich gewonnen. Wenn sich die Passung des Modells durch diese Restriktion nicht signifikant verschlechterte, konnte die Nullhypothese der Gleichheit der jeweiligen Korrelationen zwischen den beiden betroffenen Strategiefaktoren und dem Validierungskonstrukt nicht verworfen werden.

Dieses Vorgehen erforderte die Spezifikation von insgesamt 63 Meßmodellen, deren Passungsgüte hier nur zusammenfassend wiedergegeben werden können: Bei geringer Streuung betragen der durchschnittliche GFI-Wert .91 und die durchschnittliche mittlere Abweichung zwischen empirischen und modellimplizierten Korrelationen .05. Bei einem Minimum von 0% und einem Maximum von 6% waren durchschnittlich 2% der normalisierten Residuen größer als |2|. Nur einmal überschritt ein normalisiertes Residuum den Wert von |4|. Alle Modelltests ergaben signifikante Chi²-Werte.

Tabelle 4: Korrelationen zwischen den Abwehrstrategien und Validierungskorrelaten (266<N<300)

	Dritte Welt			Gastarbeiter			Behinderte		
	NV	SV	AV	NV	SV	AV	NV	SV	AV
Existentielle Schuld	-53	-49	-45	-49a	-49a	-27b	-40a	-32ab	-25b
Abwertung	60	68	65	76	78	73	70	64	79
Soziale Einstellungen	-23	-28	-21	-47ab	-51a	-38b	-33a	-33ab	-18b
Gerechte Welt allgemein	53a	48ab	40b	57	54	57	58a	48b	63a
Gerechte Welt spezifisch	84	80	76	79a	80a	64b	70a	56b	68a
Bedürfnisprinzip	-24	-24	-22	-31a	-32a	-15b	-18a	-13ab	-01b
Leistungsprinzip	40	44	43	49	50	51	52a	35b	52a
Handlungsspielraum	-24a	-24a	-46b	-42a	-40a	-56b	-28a	-16b	-49c

Anmerkungen: Korrelationen ohne Dezimalpunkt; NV = Notlagenleugnung; SV = Selbstverschuldungsvorwurf; AV = Abschieben der Verantwortung auf andere; Koeffizienten, die kein gleiches Indexelement haben, unterscheiden sich innerhalb eines Bereichs (Dritte Welt, Gastarbeiter, Behinderte) zeilenweise signifikant voneinander.

Tabelle 4 gibt die Korrelationen der Abwehrstrategien mit den Validierungsfaktoren wieder. Koeffizienten ohne Index oder mit einem gleichen Indexelement (a, b) sind innerhalb des jeweiligen Bereichs (Dritte Welt, Gastarbeiter, Behinderte) zeilenweise statistisch nicht bedeutsam verschieden. Koeffizienten, die kein gleiches Indexelement haben, unterscheiden sich innerhalb eines Bereichs zeilenweise signifikant voneinander [$p < .05$ (nominell, nicht adjustiert)].

3.4.2 Existentielle Schuld

Unter existentieller Schuld verstehen wir die Bereitschaft, wegen der im Vergleich zu Benachteiligten besseren eigenen Lebenslage ein schlechtes Gewissen zu haben (vgl. Montada, Dalbert, Reichle & Schmitt, 1986). Gemessen wurde diese Disposition ebenso wie die Abwertung (nächstes Validierungskorrelat) mit einem Situations-Reaktions-Inventar, dessen Meßeigenschaften bei Dalbert, Montada, Schmitt und Schneider (1984) dokumentiert sind. In je drei kurzen Schilderungen konkreter Situationen werden Benachteiligungen von Menschen in der Dritten Welt, türkischen Gastarbeitern und Körperbehinderten beschrieben. Im Anschluß an jede der insgesamt neun Episoden sind Gedanken und Gefühle aufgeführt, die man als Beobachter in der Situation haben könnte. Je eine dieser möglichen Reaktionen steht für Existentielle Schuld und für Abwertung. Die Versuchsperson soll einschätzen, wie

wahrscheinlich sie in der Situation den Vorgaben entsprechend denken und fühlen würde.

Schuldgefühle gegenüber Personen, die im Vergleich zur eigenen Lebenslage unter Nachteilen zu leiden haben, sind um so eher zu erwarten, je mehr man für das Schicksal dieser Personen eine persönliche Verantwortung empfindet. Deshalb sollten VA und Existentielle Schuld negativ korrelieren. Die Zahlenwerte in Tabelle 4 bestätigen diese Erwartung für jede der drei Abwehrstrategien.

Die differentiellen Zusammenhänge deuten an, daß das Abschieben der Verantwortung auf andere am wenigsten Schutz vor Schuldgefühlen bietet. Dies macht Sinn, da der Verweis auf die Zuständigkeit und Kompetenz anderer Helfer - im Gegensatz zu den logisch vorgeordneten Abwehrstrategien Notlagenleugnung und Selbstverschuldungsvorwurf - das Eingeständnis einer rechtfertigungsbedürftigen Benachteiligung voraussetzt.

3.4.3 Abwertung

Wer geneigt ist, sich über Benachteiligte wie Menschen in der Dritten Welt abfällig zu äußern, wird diesen gegenüber kaum Verantwortung übernehmen wollen. Andernfalls wären kognitive Dissonanzen zu erwarten. Die Ergebnisse bestätigen die Hypothese: Alle Korrelationen zwischen VA und Abwertung sind positiv und hoch. Unterschiede zwischen den drei Abwehrstrategien hinsichtlich ihres Zusammenhangs mit Abwertung ließen sich nicht nachweisen.

3.4.4 Soziale Einstellungen

Die Einstellungen gegenüber den drei Gruppen von Benachteiligten wurden mittels je einer Liste aus elf positiv wertenden Adjektiven gemessen (z.B. liebenswert). Dalbert et al. (1984) berichten über die Meßeigenschaften dieser Adjektivskalen.

Wer gegenüber bestimmten Menschen eine positive Einstellung hat, wird im Bedarfsfall bereitwilliger Verantwortung für sie übernehmen. Umgekehrt erleichtert es eine negative Einstellung gegenüber einer Person, die Übernahme von Verantwortung für sie abzulehnen. Es wurden also negative Korrelationen zwischen VA und der Einstellung erwartet. Die entsprechenden Ergebnisse in Tabelle 4 bestätigen die Hypothese.

Ähnlich wie bei Existentielle Schuld fanden sich hier die schwächsten Zusammenhänge zwischen der VA-Strategie "Abschieben der Verantwortung auf andere" und dem Kriterium. Bemerkenswert ist darüber hinaus, daß VA deutlich geringer mit der Einstellung gegenüber Menschen in der Dritten Welt korreliert als mit der Einstellung gegenüber Gastarbeitern. Mindestens zwei Hypothesen kommen als Erklärung hierfür in Betracht: (1) Mit Menschen aus der Dritten Welt haben die Probanden weniger konkrete Erfahrungen als mit Gastarbeitern. Dieser Unterschied schlägt sich auf die Klarheit, Festigkeit und Verfügbarkeit der entsprechenden Ein-

stellung nieder (Schmitt, 1990). (2) Türkischer Gastarbeiter in der BRD stellen eine homogenere Gruppe dar als Menschen in der Dritten Welt. Verantwortlichkeitsabwehr und Einstellung haben bei ersteren folglich einen ähnlicheren Spezifitätsgrad als bei letzteren.

3.4.5 Gerechte-Welt-Glaube

Gemeint ist das Motiv zu glauben, die Welt sei gerecht ("Jeder bekommt, was ihm zusteht." "Jeder verdient, was er erhält und was ihm widerfährt." vgl. Lerner, 1980). Gemessen wurde der Gerechte-Welt-Glaube erstens als *globale* Überzeugung und zweitens auf die drei Gruppen von Benachteiligten *spezifisch* bezogen. Über Meßeigenschaften dieses Fragebogens und Zusammenhänge mit Validierungskorrelaten informieren Dalbert, Montada und Schmitt (1987).

Benachteiligungen anderer stellen die Überzeugung, die Welt sei gerecht, in Frage. Zur Verteidigung dieser Überzeugung muß die Existenz von Benachteiligungen bestritten oder gerechtfertigt werden. Notlagenleugnung und Selbstverschuldungsvorwurf eignen sich hierfür. Sie sollten folglich positiv mit dem Gerechte-Welt-Glauben korrelieren.

Die Zahlenwerte in Tabelle 4 (Zeile 4 und 5) entsprechen der Hypothese: Alle Korrelationen sind positiv und substantiell. Allerdings korreliert auch die VA-Strategie "Abschieben der Verantwortung auf andere" positiv mit dem Gerechte-Welt-Glauben. Dieser Zusammenhang ist plausibel. Verantwortung wird mit dem Verweis auf die Zuständigkeit und Kompetenz professioneller Helfer abgewehrt. Dadurch wird zum Ausdruck gebracht, daß ungerechte Not, sofern sie besteht, beseitigt werden kann und wird.

Ein Vergleich der Korrelationen in Zeile 4 mit jenen in Zeile 5 zeigt, daß der *bereichsspezifische* Gerechte-Welt-Glaube enger mit der (entsprechend spezifischen) Verantwortlichkeitsabwehr einhergeht als der *allgemeine* Gerechte-Welt-Glaube. Dieses Muster war von uns erwartet worden und stimmt mit Befunden aus anderen Untersuchungen überein (Schmitt, 1990; Schmitt, Dalbert & Montada, 1985).

3.4.6 Bedürfnisprinzip

Manche Personen empfinden eine Güterverteilung als fair, wenn sie sich an den Bedürfnissen der Betroffenen orientiert (Schwinger, 1980). Die Einstellung zum Bedürfnisprinzip wurde mittels eines Gerechtigkeitsfragebogens erhoben, dessen Meßeigenschaften Dalbert et al. (1984) entnommen werden können.

Personen, die das Bedürfnisprinzip als Gerechtigkeitskriterium bevorzugen, sind für Benachteiligungen anderer besonders sensibel. Folglich sollten sie den Wunsch oder Anspruch auf Ausgleich, den eine Benachteiligung beinhaltet, als legitim empfinden. Mit dieser Haltung ist eine Neigung zu Verantwortlichkeitsabwehr schwer verträglich. Dies wird durch die Daten bestätigt. Bis auf eine Ausnahme (Abschieben

der Verantwortung auf andere; Bereich Behinderte) korrelieren die VA-Strategien signifikant negativ mit dem Bedürfnisprinzip.

In allen drei Bereichen hängt die Strategie "Abschieben der Verantwortung auf andere" am wenigsten eng mit dem Bedürfnisprinzip zusammen. Dies erscheint insofern plausibel, als eine positive Einstellung zum Bedürfnisprinzip zwar schwer mit der Leugnung einer Notlage oder ihrer Rechtfertigung als selbstverschuldet vereinbar ist, hingegen offen läßt, wer für die Hilfeleistung zuständig ist.

3.4.7 Leistungsprinzip

Dem Leistungsprinzip zufolge sind Güterverteilungen gerecht, wenn sie den Beiträgen der Betroffenen entsprechen (vgl. Schwinger, 1980). Die Einstellung zum Leistungsprinzip wurde mit dem bereits erwähnten Gerechtigkeitsfragebogen gemessen (vgl. Dalbert et al., 1984).

Das Leistungsprinzip beruht auf einem Menschenbild, welches Selbstverantwortlichkeit und Konkurrenzfähigkeit im Wettbewerb um Güter voraussetzt. Personen, die hiervon ausgehen, tendieren wahrscheinlich dazu, die Ursache für Benachteiligungen zunächst bei den Betroffenen selbst zu suchen. Ferner sollte die Prämisse der Selbstverantwortlichkeit generell ihre Bereitschaft dämpfen, sich für das Schicksal anderer verantwortlich zu fühlen.

Übereinstimmend mit dieser Vermutung korreliert die Präferenz für das Leistungsprinzip konsistent positiv mit den VA-Strategien Selbstverschuldungsvorwurf und Abschieben der Verantwortung auf andere. Ähnlich hoch sind allerdings auch die Korrelationen zwischen dem Leistungsprinzip und der Strategie der Notlagenleugnung. Dies könnte bedeuten, daß Befürworter des Leistungsprinzips Unterschiede im Wohlergehen nicht absolut, sondern relativ zu den erbrachten Leistungen bewerten.

Bemerkenswert ist die vergleichsweise niedrige Korrelation zwischen dem Leistungsprinzip und dem Selbstverschuldungsvorwurf im Bereich Behinderte. Möglicherweise ist sie so zu verstehen, daß einige Probanden das Leistungsprinzip mit dem Argument für unangemessen halten, Behinderte verfügten nicht über die Voraussetzungen für einen fairen Konkurrenzkampf.

3.4.8 Handlungsspielraum

Unter Handlungsspielraum verstehen wir die Überzeugung, Einfluß auf die Lage von Benachteiligten nehmen zu können. Meßeigenschaften und Validierungskorrelate des Fragebogens, der inhaltlich auf die hier behandelten Gruppen von Benachteiligten bezogen wurde, finden sich bei Montada, Dalbert und Schmitt (1988).

Die Wahrnehmung eigener Fähigkeiten und Möglichkeiten, Benachteiligten zu helfen, erleichtert die Übernahme von Verantwortung. Umgekehrt kann Verant-

wortlichkeit mit dem Argument abgewehrt werden, man verfüge nicht über die erforderlichen Mittel, Kompetenzen oder Ressourcen. Erwartet wurden also negative Korrelationen zwischen VA und dem Kriterium "Handlungsspielraum". Die Zahlenwerte in Tabelle 4 entsprechen dieser Hypothese.

In allen drei Bereichen korreliert das Kriterium signifikant höher mit der Strategie "Abschieben der Verantwortung auf andere" als mit den Strategien Notlagenleugnung und Selbstverschuldungsvorwurf. Dieser differentielle Zusammenhang ist schlüssig, da man den Verweis auf die Zuständigkeit und Kompetenz professioneller Helfer gewissermaßen als Komplement zur Wahrnehmung eines geringen eigenen Handlungsspielraums auffassen kann.

Bemerkenswert ist schließlich, daß zwischen VA und Handlungsspielraum im Bereich Gastarbeiter ein deutlich engerer Zusammenhang besteht als in den Bereichen Dritte Welt und Körperbehinderte. Dieser Unterschied spiegelt möglicherweise wider, daß bekannte karitative Organisationen (z.B. Brot für die Welt) Strukturen entwickelt haben, die es dem Bürger leicht machen, Menschen in der Dritten Welt und Behinderten zu helfen. Wer sich hingegen für Gastarbeiter einsetzen möchte, kann nicht auf eine ähnlich gute Organisationsstruktur zurückgreifen. Er muß deutlich mehr Eigeninitiative entwickeln. Verantwortlichkeit gegenüber Gastarbeitern kann folglich relativ glaubwürdig mit dem Argument abgewehrt werden, man könne selbst nichts an ihrer Lage ändern.

4. Zusammenfassung und Diskussion

Stabilität: Die Tendenz, Verantwortung für Benachteiligte und Hilfsbedürftige abzuwehren, ist mit .60 mittelmäßig stabil über einen Zeitraum von 18 Monaten.

Generalisierung: Die Bereitschaft zur Verantwortlichkeitsabwehr ist stark über verschiedene Abwehrstrategien und Bereiche generalisiert, ihre bereichs- und strategiespezifische Varianz jedoch nicht unerheblich. Die theoretisch getroffene Unterscheidung in die drei Abwehrstrategien "Notlagenleugnung", "Selbstverschuldungsvorwurf" und "Abschieben der Verantwortung auf andere" wird durch die empirisch ermittelte Binnenstruktur der entsprechenden Items bestätigt. Allerdings korrelieren die beiden Abwehrstrategien Notlagenleugnung und Selbstverschuldungsvorwurf bei Werten zwischen .88 und .96 sehr hoch miteinander.

Bereichsspezifische Binnenstruktur: (1) In den drei Bereichen Dritte Welt, türkische Gastarbeiter und Behinderte teilt die Strategie "Abschieben der Verantwortung auf andere" durchschnittlich 54% Varianz mit den beiden anderen Abwehrstrategien. Im Bereich "alte Menschen" fallen die entsprechenden Zusammenhänge mit 23% gemeinsamer Varianz deutlich niedriger aus. Ob dieser Unterschied eine Stichprobenspezifität darstellt oder inhaltliche Gründe hat, kann mit den vorliegenden Daten nicht geklärt werden.

(2) Unabhängig von der Abwehrstrategie korrelieren Verantwortlichkeitsabwehr gegenüber Menschen in der Dritten Welt und Verantwortlichkeitsabwehr gegenüber

türkischen Gastarbeitern höher miteinander als mit Verantwortlichkeitsabwehr gegenüber Körperbehinderten. Dieses Muster kann verschiedene Gründe haben, beispielsweise die wahrgenommene Ähnlichkeit der Benachteiligten, die Ähnlichkeit der wahrgenommenen Benachteiligungsformen oder die Ähnlichkeit der wahrgenommenen Benachteiligungsursachen (z.B. strukturelle Faktoren bei Menschen in der Dritten Welt und türkischen Gastarbeitern in der BRD versus individualspezifische Ursachengefüge bei Behinderten).

Strategiespezifische Binnenstruktur: Von den drei unterschiedenen VA-Strategien erwies sich das Abschieben der Verantwortung auf andere als am stärksten, der Selbstverschuldungsvorwurf als am schwächsten über die drei Bereiche generalisiert. Diese Reihenfolge der Generalisierbarkeit, die mit der Ich-Nähe der Strategien korrespondiert, erscheint plausibel: Die Strategie, Verantwortung auf andere abzuschieben, läßt sich prinzipiell auf jede Art von Notlage anwenden. Weniger überzeugend wäre hingegen eine undifferenzierte Handhabung des Selbstverschuldungsvorwurfs.

Allgemeine Zusammenhänge mit den Validierungskorrelaten: Die Tendenz zur VA korreliert wie erwartet statistisch bedeutsam und teilweise sehr hoch mit einschlägigen Validierungskriterien. Negative Korrelationen bestehen mit (1) der Bereitschaft, wegen eigener Privilegien gegenüber Schlechtergestellten Schuldgefühle zu entwickeln, (2) einer positiven Einstellung gegenüber Benachteiligten, (3) der Befürwortung des Bedürfnisprinzips als gerechtem Kriterium bei der Verteilung knapper Güter und (4) der Wahrnehmung von Einflußmöglichkeiten auf das Schicksal Benachteiligter. Positive Korrelationen fanden sich zwischen der VA und (1) der Geringschätzung von Benachteiligten, (2) dem Glauben an eine gerechte Welt sowie (3) der Präferenz für Beitrag und Leistung als Maßstab einer gerechten Ressourcenverteilung.

Bereichsspezifische Zusammenhänge mit den Validierungskorrelaten: (1) Der Zusammenhang zwischen VA und sozialen Einstellungen ist im Bereich Dritte Welt relativ gering, im Bereich türkische Gastarbeiter deutlich enger. Dieser Unterschied könnte auf die im Vergleich zu türkischen Gastarbeitern größere Heterogenität der Menschen in der Dritten Welt als Einstellungsobjekt zurückgehen. Er könnte aber auch bedeuten, daß die Einstellung gegenüber Menschen in der Dritten Welt mangels konkreter Erfahrungen weniger klar, gefestigt und abrufbar ist als die Einstellung gegenüber türkischen Gastarbeitern.

(2) Zwischen VA und Handlungsspielraum besteht im Bereich Gastarbeiter ein deutlich engerer Zusammenhang als in den beiden anderen Bereichen. Dieser Unterschied spiegelt vermutlich wider, daß Hilfe gegenüber Menschen in der Dritten Welt und Behinderten leicht über bekannte karitative Organisationen gewährt werden kann, Hilfe gegenüber Gastarbeitern hingegen mehr Eigeninitiative und Kompetenz erfordert. Verantwortlichkeit gegenüber Gastarbeitern läßt sich folglich glaubwürdig mit dem Argument abwehren, man könne an ihrer Lage nichts ändern.

Strategiespezifische Zusammenhänge mit den Validierungskorrelaten. (1) Für die Strategie "Abschieben der Verantwortung auf andere" wurden bei den Kriterien

Soziale Einstellungen, Existentielle Schuld und Befürwortung des Bedürfnisprinzips die niedrigsten Validitätskoeffizienten gefunden. Vor allem in den beiden letztgenannten Fällen läßt sich das Ergebnis schlüssig interpretieren: (a) Während Notlagenleugnung und Selbstverschuldungsvorwurf bei den Voraussetzungen für Schuldgefühle ansetzen, impliziert der Hinweis auf die Zuständigkeit und Verantwortlichkeit professioneller Helfer die Existenz von Hilfsbedürftigkeit und damit die Möglichkeit ungerechter Lebensschicksale, (b) Mit der Befürwortung des Bedürfnisprinzips lassen sich weder Notlagenleugnung noch Selbstverschuldungsvorwurf gut vereinbaren. Hingegen läßt das Eingeständnis von Bedürfnissen offen, wer für deren Befriedigung verantwortlich ist. Eine positive Einstellung zum Bedürfnisprinzip ist also grundsätzlich nicht unvereinbar mit dem Abschieben von Verantwortung auf andere.

(2) Mit dem Validierungskriterium Handlungsspielraum korreliert die Strategie "Abschieben von Verantwortung auf andere" konsistent am höchsten. Dies macht Sinn, da der Verweis auf die Zuständigkeit und Kompetenz professioneller Helfer und die Wahrnehmung geringer eigener Einflußmöglichkeiten zwei Seiten der selben Medaille darstellen.

Bereichs- und strategiespezifische Zusammenhänge mit den Validierungskorrelaten: (1) Im Bereich Dritte Welt korrelieren die drei Abwehrstrategien ähnlich hoch mit den meisten Validierungskriterien (ausgenommen Handlungsspielraum). Hingegen fanden sich in den Bereichen Gastarbeiter und Behinderte deutliche Zusammenhangsunterschiede zwischen den Strategien. Für die "undifferenzierte Handhabung" der Abwehrstrategien im Bereich Dritte Welt lassen sich verschiedene Erklärungen denken, etwa die Distanz zu den dortigen Problemen, ein Mangel an konkreten Erfahrungen mit diesem Bereich oder die wahrgenommene Heterogenität der Betroffenen und ihrer Probleme.

(2) Bemerkenswert ist schließlich, daß der Selbstverschuldungsvorwurf gegenüber Behinderten mit dem Leistungsprinzip deutlich geringer korreliert als der Selbstverschuldungsvorwurf gegenüber Menschen in der Dritten Welt oder gegenüber Gastarbeitern. Möglicherweise wird von einigen Probanden das Leistungsprinzip bei Behinderten nicht für angemessen gehalten, da diese nicht über die Voraussetzungen für einen fairen Konkurrenzkampf verfügen.

Insgesamt kann festgehalten werden, daß es sich bei der Verantwortlichkeitsabwehr um eine stark generalisierte, mittelmäßig stabile Disposition im Umgang mit der Benachteiligung anderer handelt. Gleichwohl hat sich eine nach Strategien und Bereichen (Gruppen von Benachteiligten) differenzierende Betrachtung als hilfreich zum Verständnis dieser Disposition erwiesen.

Literatur

- Bierhoff, H.W. (1980). *Hilfreiches Verhalten*. Darmstadt: Steinkopff.
- Conley, J.J. (1985). Longitudinal stability of personality traits: A multitrait-multi-method-multioccasion analysis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 49, 1266-1282.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29,596-615.
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Lerner, M.J. (1980). *The belief in a just world: A fundamental delusion*. New York: Plenum Press.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Kindt.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld: Konstruktextplikation und Validierungsversuch*. Unveröff. Diplomarbeit, Universität Trier.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6,147-159.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17,40-49.

- Schwartz, S.H. (1977). Normative influences on altruism. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in experimentell social psychology* (Vol. 10, pp. 221-279). New York: Academic Press.
- Schwinger, T. (1980). Gerechte Güter-Verteilungen: Entscheidungen zwischen drei Prinzipien. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 107-140). Bern: Huber.
- Sykes, G.M. & Matza, D. (1957). Techniques of neutralization: A theory of delinquency. *American Sociological Review*, 22,664-670.

Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

- Montada, L. 1978. Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1.
- Doenges, D. 1978. Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2.
- Montada, L. 1978. Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3.
- Montada, L. 1980. Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4.
- Dalben, C. 1980. Verantwortlichkeit und Handeln. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5.
- Schmitt, M. 1980. Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtkeitsforschung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6.
- Schmitt, M. & Montada, L. 1981. Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7.
- Montada, L. 1981. Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 1 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8).
- Schmitt, M. 1982. Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 2 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9).
- Dalbert, C. 1981. Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 3 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10).
- Schmitt, M. 1982. Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 4 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11).
- Schmitt, M. 1982. Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 5 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12).
- Dalbert, C. 1982. Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 6 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13).
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1982. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 7 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14).
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. 1982. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 8 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15).
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. 1982. Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 9 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16).
- Schmitt, M. & Gehle, H. 1983. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 10 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17).
- Montada, L. & Reichle, B. 1983. Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 11 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18).
- Reichle, B. & Dalbert, C. 1983. Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 12 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19).

- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. 1983. Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 13 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20).
- Dalbert, C, Schmitt, M. & Montada, L. 1983. Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 14 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21).
- Kreuzer, C. & Montada, L. 1983. Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1983. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum). Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 15 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23).
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. 1984. Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 16 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24).
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. 1984. Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 17 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25).
- Montada, L. 1984. Feindseligkeit - Friedfertigkeit. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26.
- Montada, L. & Boll, T. 1984. Moralisches Urteil und moralisches Handeln. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. 1984. Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 18 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28).
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1985. Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 19 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29).
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. 1985. Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 20 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30).
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1985. Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals-versus Handlungstheorie? Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 21 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31).
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. 1985. Thinking about justice and dealing with one's own Privileges: A study on existential guilt. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 22 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32).
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1985. Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwanz. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 23 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33).
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. 1985. Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world. Trier: P.I.V. - Bericht Nr. 24 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34).
- Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. 1985. Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts. Trier: E.S. - Bericht Nr. 1 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35).
- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. 1986. Existentielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan. Trier: E.S. - Bericht Nr. 2 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36).
- Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. 1986. Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I. Trier: E.S. - Bericht Nr. 3 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37).

- Montada, L. 1986. Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". Trier: E.S. - Bericht Nr. 4 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38).
- Dalbert, C. 1986. Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. Trier Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39.
- Montada, L. 1987. Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40.
- Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. 1987. Validierung von Selbstberichten über Fremdratings. Trier: E.S. - Bericht Nr. 5 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41).
- Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. 1988. Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42.
- Montada, L. 1988. Schuld wegen Wohlstand? Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43.
- Schneider, A. 1988. Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen. Trier E.S. - Bericht Nr. 6 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44).
- Montada, L. 1988. Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. 1988. Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46.
- Montada, L. & Schneider, A. 1988. Justice and emotional reactions to victims. Trier E.S. - Bericht Nr. 7 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47).
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. 1988. Existentielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit. Trier Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48.
- Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. 1988. Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung. Trier: E.S. - Bericht Nr.8 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49).
- Montada, L. & Figura, E. 1988. Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50.
- Montada, L. 1989. Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51.
- Montada, L. & Schneider, A. 1990. Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen. Trier: E.S. - Bericht Nr.9 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52).
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. 1990. Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung. Trier: E.S. - Bericht Nr.10 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53).
- Eibers, K. & Montada, L. 1990. Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. 1990. Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55.
- Gehri, U. & Montada, L. 1990. Schutz vor Aids: Thematisierung in neuen Partnerschaften. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56.
- Montada, L. & Albs, B. 1990. Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57.
- Schmitt, M., Kilders, M., Mösle, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. 1990. Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58.

Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C, Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. 1990. Schicksal, Gerechte Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59.

Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe

- Montada, L. 1977. Moralisches Verhalten. In: Herrmann, T., Hofstätter, P.R., Huber, H. & Weinen, F.E. (Ed.) Handbuch psychologischer Grundbegriffe. München: Kösel. p. 289-296.
- Montada, L. 1980. Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In: Mikula, G. (Ed.) Gerechtigkeit und soziale Interaktion. Bern: Huber. p. 301-329.
- Montada, L. 1980. Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In: Eckensberger, L.H. & Silbereisen, R.K. (Ed.) Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen. Stuttgart: Klett-Cotta. p. 237-256.
- Montada, L. 1981. Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In: Zsifkovits, V. & Weiler, R. (Ed.) Erfahrungsbezogene Ethik. Berlin: Duncker & Humblot. p. 67-88.
- Montada, L. 1981. Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. Trierer Psychologische Berichte 8, Heft 10.
- Schmitt, M. & Montada, L. 1982. Determinanten erlebter Gerechtigkeit. Zeitschrift für Sozialpsychologie 13,32-44.
- Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. 1982. Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. Trierer Psychologische Berichte, Band 9, Heft 8.
- Dalben, C. & Montada, L. 1982. Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. Trierer Psychologische Berichte, Band 9, Heft 9.
- Montada, L. 1982. Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In: Oerter, R., Montada, L. u.a. Entwicklungspsychologie. München: Urban & Schwarzenberg. p. 633-673.
- Montada, L. 1983. Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Ed.) Wehrpsychologische Untersuchungen 18(2).
- Montada, L. 1983. Delinquenz. In: Silbereisen, R.K. & Montada, L. (Ed.) Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen. München: Urban & Schwarzenberg. p. 201-212.
- Montada, L. 1983. Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In: Montada, L. Reusser, K. & Steiner, G. (Ed.) Kognition und Handeln. Stuttgart: Klett-Cotta. p.156-168.
- Montada, L. 1983. Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In: Jüttemann, G. (Ed.) Psychologie in der Veränderung. Weinheim: Beltz. p. 162-188.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. 1985. Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In: Albert, D. (Ed.) Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984. Band 1. p. 435-438.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1985. Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie 6,147-159.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. 1986. Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In: Oser, F., Althof, W. & Garz, D. (Ed.) Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen. München: Peter Kindt Verlag, p. 205-225.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. 1986. Thinking about justice and dealing with one's own Privileges: A study of existential guilt. In: Bierhoff, H.W., Cohen, R. & Greenberg, J. (Ed.) Justice in social relations. New York: Plenum Press, p. 125-143.
- Montada, L. 1986. Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist In: Fischer, P. & Kubli, F. (Ed.) Das Erwachen der Intelligenz. Berlin: Schering. Aus Forschung und Medizin 1, Heft 1, Januar 1986.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. 1986. Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie 7,29-43.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1986. Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. Zeitschrift für Sozialpsychologie 17,40-49.

- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1986. Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge* 28,139-163.
- Dalbert, C. 1987. Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter. Regensburg: S. Roderer Verlag.
- Dalbert, C. 1987. Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge* 29,423-438.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. 1987. Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge* 29,596-615.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. 1988. Emotionen und Hilfsbereitschaft. In: Bierhoff, H.W. & Montada, L. (Ed.) *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft*. Göttingen: Hogrefe. p. 130-153.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. 1988. Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In: Bierhoff, H.W. & Montada, L. (Ed.) *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft*. Göttingen: Hogrefe. p. 179-205.
- Montada, L. 1988. Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie* 47,203-216.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. 1988. Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In: Krampen, G. (Ed.) *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen*. Göttingen: Hogrefe. p. 119-126.
- Montada, L. 1988. Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. In: Schwenkmezger, P. (Ed.) *Sportpsychologische Diagnostik, Intervention und Verantwortung*. *Psychologie und Sport* 20,13-39.
- Montada, L. 1989. Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum* 42,16-21, Graz: Josef-Krainer-Haus.
- Montada, L. 1989. Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik* 35,294-312.
- Montada, L. 1989. Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In: Pfeiffer, C. & Oswald, M. (Ed.) *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog*. Stuttgart: Enke-Verlag, p. 261-268.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. 1989. Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie* 36,274-291.